

Sprachkompetenz – Basis für religiöse Bildungsprozesse?

Elisabeth Maximini

„Wie wäre es gebildet zu sein?“, so fragt Peter Bieri und gibt verschiedene Definitionen für Bildung. So ist „der Gebildete [...] einer, der besser und interessanter über die Welt und sich selbst zu reden versteht als diejenigen, die immer nur die Wortfetzen und Gedankensplitter wiederholen, [...]. Seine Fähigkeit, sich besser zu artikulieren, erlaubt ihm, sein Selbstverständnis immer weiter zu vertiefen und fortzuspinnen, wissend, dass das nie aufhört, weil es kein Ankommen bei einer Essenz des Selbst gibt.“¹

„Artikuliertheit“ als Kennzeichen von Bildung versteht Bieri als die Fähigkeit und Fertigkeit, die Welt wahrzunehmen, sich mit der Umwelt vernünftig auseinanderzusetzen, um letztlich interagieren zu können. Der hier beschriebene „Gebildete“ zeigt einen reflektierten Umgang mit sich und der Welt, zu dem auch der Religionsunterricht befähigen und anstoßen will. Was Bieri als Charakteristikum für Bildung bezeichnet, kann in diesem Verständnis mit Sprachkompetenz übersetzt werden und ist nicht als Produkt, sondern als Teil von Bildung zu verstehen. Welchen Anteil aber hat Artikuliertheit an Bildung? Aus religionspädagogischer Perspektive: Welche Bedeutung hat

Sprachkompetenz innerhalb eines religiösen Bildungsprozesses und welche Konsequenzen können daraus abgeleitet werden?

1. Hinführung

Die Entwicklung der didaktischen Konzepte des Religionsunterrichts zeigt tendenziell, dass der Stellenwert der Erfahrung, der Handlungsorientierung und die Erschließung religiöser Sprache für religiöses Lernen hoch ist und an Bedeutung gewinnt. Diese drei Parameter scheinen zusammenzuhängen und religiöses Lernen zu kennzeichnen. Der Zusammenhang von Sprache und Bildung sowie die Bedeutung der Sprache explizit im Bereich der religiösen Bildung ist keine neue Erkenntnis: Schon seit Ende der 1960er-Jahre, angestoßen durch den *linguistic turn*, wird die Notwendigkeit einer Konzeption von Religionsunterricht als Sprachunterricht erkannt.² Aus gegenwärtiger Perspektive zeigt sich weiterhin, dass durch die sukzessive Umstellung der Lehrpläne auf

1 Bieri, Peter: Wie wäre es gebildet zu sein? 2005. URL: http://www.hwr-berlin.de/fileadmin/downloads_internet/publikationen/Birie_Gebildet_sein.pdf [Stand: 20.09.2014].

2 So etwa von Hubertus Halbfas. Vgl. Altmeyer, Stefan: Die (religiöse) Sprache der Lernenden. Sprachempirische Zugänge zu einer großen Unbekannten. In: Becker-Mrotzek, Michael/Schramm, Karen/Thürmann, Eike u.a. (Hg.): Sprache im Fach. Sprachlichkeit und fachliches Lernen, Münster 2013, 365–380.

Kompetenzorientierung eine handlungsorientierte Bildung mit Bezug auf die individuellen Erfahrungen der Schüler/-innen fokussiert wird.

Die Beobachtungen innerhalb der Entwicklungen des Religionsunterrichts markieren den Ausgangspunkt für die Annahme, dass erfahrungsbasiertes Lernen durch das Medium der Sprache zu Handlungsorientierung führt und Sprachkompetenz somit zu einer Grundkompetenz wird. Diese These soll bildungstheoretisch nachvollzogen und die religionspädagogischen Konsequenzen erkannt werden. Zunächst ist dazu ein Bildungsbegriff zu bestimmen und ein Bildungsprozess zu charakterisieren. Mit dieser Grundlage ist sich der Fragestellung in vier Arbeitsgängen und Thesen zu nähern.

2. Was kennzeichnet religiöse Bildungsprozesse?

Die Entwicklungen im Religionsunterricht sind im Kontext eines Bildungsauftrags zu lesen, den die deutschen Bischöfe mit „Erziehung als Bildung“ charakterisieren. Bildung als aktiver, „selbstbezüglicher“ Aneignungsprozess fordert von erzieherischen Ansprüchen „Freiheit gewährendes Handeln“ ein. Der Subjektcharakter des Lerners wird gegenüber dem „Objekt erzieherischen Handelns“ hervorgehoben und als Ziel formuliert, dass Bildung zu Sprach- und Handlungsfähigkeit innerhalb der eigenen „Kulturgemeinschaft“ und damit zu „demokratischer Partizipation“ befähige.³ Wie sind nun ein Bildungsprozess und darin die Rolle der Sprache zu zeichnen, der diesem Bildungsauftrag gerecht wird?

Im Bildungsverständnis Helmut Peukerts wird von „transformatorischen“ Bildungsprozessen

ausgegangen, die Verhaltensänderungen implizieren.⁴ Bildung versteht sich als der „Erwerb der Fähigkeit, Realität zu erkennen und begründete Handlungsorientierung zu erarbeiten.“⁵ Durch Grenz- und Grunderfahrungen wird ein Prozess angestoßen, durch den das Selbstkonzept überschritten werden kann und Verhalten transformiert wird. Somit stehen Erfahrungen am Beginn eines Prozesses, die dann in Erkenntnis münden, welche letztlich Handlungsoptionen liefert. Diese Abläufe sind nicht linear, sondern als Lernschleife zu verstehen.

Zusammengefasst geht es in diesem Bildungsverständnis um reflexive Prozesse mit dem Ziel, Verhaltensweisen im Kontext der gegebenen Lebensumstände zu verändern. Das Medium der Sprache setzt dabei in unterschiedlichen Modi an den einzelnen Prozesskomponenten an.⁶ Die Handlungsfähigkeit, also die Performanz, zu der Bildung befähigen soll, wird mittels einer übergeordneten Sprachkompetenz ermöglicht und in ihr getragen.⁷

3 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterricht, Bonn 1996, 26ff.

4 Vgl. Peukert, Helmut: Reflexionen über die Zukunft von Bildung. In: Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 507–524, 519.

5 Ebd.

6 Vgl. Altmeyer, Stefan: Fremdsprache Religion? Sprachempirische Studien im Kontext religiöser Bildung (Praktische Theologie heute 114), Stuttgart 2011, 110. Altmeyer weist auf, „wie (religiöse) Sprache auf vielfältige Weise zum Gegenstand theologischer, religionspädagogischer und linguistischer Untersuchungen geworden ist. Damit bestätigt sich erneut die allgemeine Einsicht neuzeitlicher Erkenntnistheorie, dass Sprache an allen Prozessen des Verstehens und Erkennens und damit auch an Bildungsprozessen einen aktiven Anteil hat.“ (Ebd.).

7 Zum Verhältnis von Kompetenz und Performanz vgl. Ziebertz, Hans-Georg: Woraufhin geschieht religiöse Erziehung? – Aufgaben und Ziele religiösen Lernens. In: Hilger, Georg/Leimgruber, Stephan/Ziebertz, Hans-Georg (Hg.): Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, 6. überarb. Aufl. München 2010, 170.

3. Arbeitsgänge und Thesen

3.1 Sprache ist im Bildungsprozess multifunktional

Der Bildungsprozess wird durch das Medium der Sprache gekennzeichnet. Da diese an allen Stufen des Prozesses (Lernschleife: Erfahrung – Erkenntnis – Handeln) ansetzt, müssen Teilkompetenzen erkannt und benannt werden. Wie sind nun die sprachlichen Teilkompetenzen innerhalb der unterschiedlichen Phasen zu definieren und welche Bedeutung haben diese dafür? Sprachkompetenz ist multifunktional zu verstehen und in ihrer Bedeutung für die Bildungsziele über Teilbereiche zu definieren.

3.2 Zur theologischen Dimension: (Religiöse) Sprachkompetenz fördert die Entwicklung von Mündigkeit und ist im Fächerkanon bedeutsam

Theologisch sprachkompetent zu sein bedeutet die Befähigung zu besitzen, Entscheidungen mit Vernunft zu treffen und diese in Interaktion mit der Umwelt einzubringen. Dies stellt eine Befähigung zur „demokratischen Partizipation“⁸ und damit zur Mündigkeit dar. Innerhalb des Fächerkanons kann damit begründet werden, dass (religiöse) Sprachkompetenzförderung nicht nur innerhalb des Religionsunterrichts, *ad intra*, bedeutsam ist, sondern für den Bildungsauftrag der Schule im Allgemeinen, also auch *ad inter*, eine wichtige Rolle spielt.

Dabei ist anzumerken, dass andere Fächer des Fächerkanons ebenfalls Potential haben, sprachliche Kompetenz zu fördern. Der Religionsunterricht muss als Teil einer Fächergruppe verstanden werden, die sich im Besonderen

dazu eignet. Inwiefern von einer explizit religiösen Sprachkompetenz auszugehen ist, bedarf der Klärung.

3.3 Zur Bedeutung für religiöse Bildung: Ist Sprachkompetenz grundlegend für religiöse Kompetenz? Welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen?

Religionsunterricht ermöglicht und befähigt zu religiöser Kompetenz. Also die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eigene Religiosität in der christlichen Tradition entwickeln, artikulieren und anwenden zu können. Wenn Sprachkompetenz innerhalb eines Bildungsprozesses eine tragende Rolle spielt (durch/ mit und in Sprache vollzieht sich Bildung⁹), dann ist Sprachkompetenz auch basal für religiöse Kompetenz zu verstehen.

Hier ist zu klären, ob gerade durch Sprachkompetenzförderung religiöse Kompetenz ermöglicht wird. Angewandt auf den Religionsunterricht stellt sich die Frage, inwiefern hier von einer religiösen Sprache und explizit religiöser Bildung auszugehen ist. Religiöse Sprache wird hier nicht als eigenständige Fachsprache, sondern als ein „Sprachgebrauch im Kontext von Religion und Glaube“ verstanden.¹⁰ Bildendes Potential entfaltet diese also innerhalb eines religiösen Bildungsprozesses, der sich vielfältig

8 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1996 [Anm. 3], 26.

9 Schulte erkennt, dass „religiöse Sprache“ ein besonderer „Gegenstand“ des Religionsunterrichts ist. „Wenn die Sprache Wirklichkeit konstituiert, dann wird folglich an ihr, mit ihr und durch sie Wirklichkeit gelernt.“ Schulte, Andrea: Die Bedeutung der Sprache in der religionspädagogischen Theoriebildung (Religion in der Öffentlichkeit 5), Frankfurt a. M. – Berlin – Bern u. a. 2001, 16ff. Nicht außer Acht gelassen bei diesen Thesen sei die Problemanzeige Stefan Altmeyers, nicht in einen „Holismus“ abzuweichen, wenn „religiöse Bildung exklusiv als Sprachbildung“ verstanden wird. Altmeyer 2011 [Anm. 6], 26.

10 Altmeyer 2011 [Anm. 6], 27; vgl. auch Schulte 2001 [Anm. 9], 16.

sprachlich gestaltet. Durch die bildungstheoretischen Grundlegungen sind die religionspädagogischen Konsequenzen zu ziehen.

3.4 Zur religionspädagogischen Konsequenz: Didaktische Modelle sind auf ihr Potential hin zu untersuchen, Sprachkompetenz zu fördern

Sprache hat religiöses und bildendes Potential und demnach für den Religionsunterricht einen hohen Stellenwert. Im Konkreten könnte daraufhin beispielsweise untersucht werden, inwiefern bibeldidaktische Modelle sprachkompetenzfördernd sind und damit ihr bildendes Potential entfalten. Wie kann die Bibel so gelesen werden, dass ich mich als Aktant eines

kommenden Reiches verstehe? Wie kann der Religionsunterricht dadurch die kommunikative Handlungskompetenz fördern?

Das dargestellte Projekt stellt ein grundlegendes Vorhaben mit verschiedenen Dimensionen dar. Motiviert ist es von der Frage danach, welche Bedeutung Sprachkompetenz für religiöse Bildung hat und damit auch, inwiefern – um mit Peter Bieris Begriff zu sprechen – Bildung „Artikuliertheit“ ermöglichen sollte. Es zeigen sich weiterführende Fragen und Bearbeitungsfelder: Wie stehen der Religionsunterricht und seine sprachunterrichtlichen Anteile in Relation zu anderen Fächern? Gibt es eine genuin religiöse Sprachkompetenz, die auch im Fächerkanon bedeutsam ist?

*Elisabeth Maximini
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik mit Katechetik
an der Theologischen Fakultät Trier
Universitätsring 19, 54296 Trier*